

Laibacher Zeitung.

N^o. 286.

Dinstag am 15. Dezember

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jeßmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. dem Adjunkten bei der Finanz-Prokuratur in Pesth, Anton v. Eszörgeß, aus besonderer Allerhöchster Gnade den Titel eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zwei am katholischen Gymnasium zu Preßburg erledigte Lehrerstellen, die eine dem Gymnasiallehrer zu Raasdau, Dr. Michael Walz, die andere dem Gymnasiallehrer zu Neusohl, Anton Madiera, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Ober-Realschule in Tropau, Anton Baniarz, zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

IV. Verzeichniß

der Beiträge für die in der Stadt und Bundesfestung Mainz durch die Pulverexplosion Verunglückten.

Uebersatz aus dem III. Verzeichn.	210 fl. 20 kr.
Herr Johann Oschendor, k. k. Statthalterei-Sekretär	5 „ — „
Ertrag der Kirchensammlung der evangelischen Gemeinde Laibach	23 „ 48 „
Mitteln des Stadtmagistrates Laibach:	
K. k. priv. Zuckerfabrik	23 fl. — kr.
Herr Johann Nep. Mähleisen, Handelsmann	10 „ — „
Fräulein Johanna und Maria Machot	10 „ — „
Herr Karl Holzer, Handelsmann	10 „ — „
„ Lambert Aufmann, Handelskammer-Präsident	10 „ — „
„ Anton Krüger, Handelsmann	10 „ — „
„ Ferdinand Mahr, Inhaber und Direktor des Handlungs-Lehrinstitutes	10 „ — „
„ Jirelis Lerpitz, Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain	10 „ — „
„ Anton Samassa, Handelskammer-Vizepräsident	5 „ — „
„ J. Arcari, k. k. Oberingenieur	30 „ — „
„ Hugo Graf Thurn, k. k. Statthalterei-Konzipist	3 „ — „
„ Dr. Franz Moznik, k. k. Schulrath	3 „ — „
„ Dr. Anton Schöppel, k. k. Statthalterei-Sekretär	4 „ — „

Summa . . . 383 fl. 8 kr.

K. k. Landespräsidium, Laibach, am 12. Dezbr. 1857.

Laibach, 14. Dezember.

Dieser Tage meldeten Pariser Berichte von der nahen Auflösung der beiden rumänischen Divane. Wie es dieß, habe das französische Kabinet der Pforte den Rath ertheilt, die Sitzungen der Divane zu schließen, und in dieß, wie eine telegraphische Depesche meldet, auch bereits geschahen.

Das wäre der erste Schritt französischerseits den moldau-walachischen Vorparlamenten die Mißbilligung zu erkennen zu geben, und es ist nicht mehr zu zweifeln, daß weitere Schritte nachfolgen werden. Der Eifer des Tuilerien-Kabinetes für das Unionsprojekt ist durch die revolutionären Aeußerungen der ultranationalen Partei in den Fürstenthümern nachgerade abgekühlt worden, und eine so vereinsamte Stellung in dieser Angelegenheit, wie sie Frankreich innehatte, ist für die Dauer höchst unangenehm. Zwar versuchte der „Nord“ nicht, das kleine Flämmchen zu unterhalten und auf Kosten Oesterreichs und Englands dem französischen Ehrgeiz zu schmeicheln, aber bei dem voraussichtlichen Ausgange der ganzen Angelegenheit wäre es nicht politisch, den einseitigen Ansichten des russischen Journals zu folgen.

An Meinungs- und Sinnesänderungen ist überhaupt in Frankreich jetzt kein Mangel. Während das Kabinet selbst in der rumänischen Angelegenheit eine Schwankung macht, geht fast durch die ganze öffentliche Presse eine seltsame Veränderung. Man berichtet:

Die Artikel des „Courrier de Paris“ erregen das größte Aufsehen. Man weiß nicht recht, was man von der so plötzlich sich öffnenden liberalen Ader des bisher so zahmen Blattes sagen soll. So lange die Artikel sich in Allgemeinheiten ergeben, ist das Spiel allerdings nicht gefährlich; diese Phrasenreiterei kann man sich ohne große Anstrengung zu eigen machen. Es fragt sich bloß, ob das Blatt es wagen werde, seine Anwendung auf den concreten Fall zu machen. Der „Courrier de Paris“ veröffentlicht einen langen Artikel. Er trägt die pompöse Ueberschrift: „Europa, Frankreich, das Kaiserreich und die Presse.“ Es heißt darin: „Weder Servilität, noch Feindseligkeit. Diese beiden Grenzen haben als Mittelpunkt die Freiheit. Hinter diesen Grenzen, wo wir das Kaiserreich finden, fürchten wir nicht, daß man uns angreift, denn wir sind dort mit Europa und Frankreich, mit Europa, welches durch den Pariser Kongreß repräsentirt ist, und mit Frankreich, welches durch 7 Millionen 400.000 Stimmende vertreten ist.“

Die „Patrie“ und der „Constitutionnel“ enthalten zu gleicher Zeit Artikel, worin sie ebenfalls sehr liberal auftreten. Die „Patrie“, die ihren Artikel: „Die Demokratie ohne die Revolution.“ betitelt, benützt einen Artikel des „Siecle“, um folgende, jedenfalls bedeutungsvolle Worte fallen zu lassen: „Wir werden uns keineswegs an dem Tage beklagen, an welchem man dem Lande mehr Freiheit gibt, ohne seine Sicherheit und Ruhe in Gefahr zu bringen. Die Freiheit mit den Sitten veröföhen, sie nach den Interessen der moralischen Ordnung der Gesellschaft regeln, ist die zu lösende Aufgabe. Wir wollen die Demokratie nicht für uns behalten; wir nehmen sie an als Element der neuen Gesellschaft, als die Basis der Gewalt in Frankreich. Das Kaiserreich ist aus dem Volke, aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgegangen. Napoleon III. ist Kaiser kraft des nationalen Willens. Er muß wegen seines Namens, seines Ranges und seiner hohen Verantwortlichkeit vor Gott und der Nachwelt für das Wohl des Volkes regieren. Der Charakter des Kaiserreiches, seine Doktrinen, sein Zweck lassen sich gerade in dem Worte, das wir näher erklärt haben, in dem Worte: Demokratie, zusammenfassen. Das Kaiserreich ist die Demokratie ohne die Revolution. Man muß es mit dieser beßamen Unverträglichkeit annehmen, wenn man nicht die Revolution ohne die Demokratie haben will.“ Man fragt sich hier allgemein, was dieses plötzliche Entfallen der Fabel der Freiheit und der Demokratie bedeutet. Viele wollen daraus ersehen, daß eine Modifikation des bisherigen Regierungssystems in Aussicht steht. Indes dürfte es nichts anderes sein als ein Streifzug, um von den freigeordneten Abommenten der suspendirten „Presse“ einige zu kapern.

Geistige Strebungen in Oesterreich.

Unter diesem Titel schreibt man der „N. Ztg.“ aus Wien. Die Kreise des wissenschaftlichen Lebens dehnen sich bei uns immer mehr aus. Es liegt in der Wissenschaft eine stille, aber nachhaltig wirkende Kraft, der sich das staatliche Leben so wenig als das gesellschaftliche entziehen kann. Der Kulturprozeß, den ganz Osteuropa durchmacht, trifft Oesterreich in erster Reihe, das durch seine Jahrhunderte alten Verbindungen mit dem deutschen Reich und Italien immer in lebendigem Zusammenhang mit den Mittelpunkten der modernen Kultur gestanden ist. Die alte Wiener Privolität ist theilweise einem ernstern Streben gewichen, das sich vorzüglich in den mittleren Schichten der Gesellschaft konzentriert. Welche Mannigfaltigkeit und welcher Reichthum von Talenten entfaltet sich nicht in der geologischen Reichsanstalt, der geographischen

Gesellschaft, welche Rührigkeit waltet auf jenen Gebieten, wo es sich darum handelt, die österreichische Geschichte im weitesten Umfange, die Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserthums zu erforschen und ans Tageslicht zu ziehen! Wer vor zwanzig Jahren Wien gesehen hat in seiner Bonhomie, in seiner scheinbaren Gleichgültigkeit gegen alles Liefergehende in Wissen und Kunst, und wer es heute sieht mit theilweise unverlorenem Humor und seiner ernstern Anschauung des Lebens, der wird sehr bald erkennen, daß sich Wien zu seinem Bessern verändert hat. Die historischen Studien sind es vorzüglich, die, neben den Naturwissenschaften mit ihrem ganzen Ernst in den Vordergrund treten, und mit aller Entschiedenheit das lange verkümmerte Recht für sich beanspruchen: der Wahrheit die Ehre zu geben. Die tendenziöse Geschichtsschreibung findet immer mehr und entschiedenerer Gegner, wie die langathmige Buchmacherei, die über Auktionen nicht zu Thatsachen, über Thatsachen nicht zu höheren Gesichtspunkten sich erhebt, und so recht eigentlich an der Scholle Leben bleibt. Die Naturwissenschaften haben früher in Oesterreich viele Gönner und hervorragende Vertreter gehabt. Ein Kreis von jüngern Gelehrten hält jetzt in einem Saale der Akademie unentgeltliche öffentliche Vorlesungen, welche die Resultate der exakten Wissenschaften größeren Kreisen zugänglich machen sollen. Diese zwei großen Gebiete des Wissens, Geschichte und Naturwissenschaften, werden in Oesterreich allerdings auch dadurch mächtig gefördert, daß unser Kaiserthum mit seinem Reichthum von historischen Elementen und seiner geographischen und naturwissenschaftlichen Vielgestaltigkeit noch größtentheils ein mit sieben Siegel verschlossenes Buch war. Erst jetzt eröffnet man langsam eine Seite nach der andern, und ist erstaunt über die Mannigfaltigkeit seiner Natur und die Fülle neuer historischer Gestalten. Dieser Reichthum an historischen Elementen, die sich an Sprachelemente anlehnen, fördert auch in Oesterreich die Linguistik in außerordentlicher Weise, und die wissenschaftlichere klassische Bildung, die gegenwärtig an unsern Gymnasien und Hochschulen ins Leben gerufen wurde, ist ganz geeignet auch nach dieser Seite hin dem wissenschaftlichen Leben eine vertieftere Grundlage zu verschaffen.

Oesterreich.

— Se. k. k. Herr Erzherzog Franz Karl haben dem Kremer-Berliner zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten den Betrag von 50 fl. gespendet.

— Wie das „Pays“ berichtet, ist die k. k. Fregatte „Novara“ am 15. Oktober am Cap der guten Hoffnung angekommen.

* Aus Verona wird gemeldet: Auf Anregung der Handelskammer hat sich daselbst ein Verein gebildet, welcher den bedrängten Seidenbesitzern Vorschüsse auf diesen Artikel macht. Das Haus Weiß stellte sich mit einer bedeutenden Summe an die Spitze der Subskription.

Italienische Staaten.

* Man schreibt der „Dest. C.“ aus Rom vom 5. d. M.: Marchese Campana, der verbaßte Direktor des Monte di pietä, ist Besitzer des berühmten etruskischen Museums, der Fabrik künstlichen Marmors und einer Druckerei. Auch auf die Güter des Kaisers wurde Beschlagnahme gelegt.

Die Diligence zwischen Rom und Civitavecchia wurde in diesen Tagen von den Aquilanen, die an der Eisenbahn arbeiten, angegriffen und geplündert. Unter den Passagieren befand sich ein Bischof und ein Engländer, der sich zur Wehre setzte und verwundet wurde.

Frankreich.

Nach Unterdrückung der „Gazette du Languebec“ bestehen nur noch sechs legitimistische Blätter in französischen Provinzialstädten und vier in Paris, nämlich die Gazette de Lyon, die Gazette du Midi

in Marseille, das Journal de Rennes, die France Centrale in Blois, die Union Franco-comtoise in Besançon, die Union du Ouest in Angers, so wie in Paris Union, Gazette de France, Ami de la Religion und das Journal des Villes et Compagnes. Zu diesen zehn Blättern kommt dann noch der Spectateur (die ehemalige Assemblée Nationale), der dasjenige Justizblatt ist, das die Rechte des Grafen von Chambord vorab anerkennt.

Auf Fürbitte des Kardinals Donnet von Bordeaux begnadigte der Kaiser 13 politische Gefangene des Gironde-Departements, welche im vorigen Jahre zum Gefängnisse verurtheilt worden waren. Einer derselben, Herr Nestier, kehrte zu einer Familie zurück.

Belgien.

Brüssel, 10. Dezember. Die neun liberalen Kandidaten Brüssels (Ch. de Broville, Orts, Ch. Rogier, Thiesey, General Goblet, Provinaire, Dubus, Anspach, Verhaegen) sind heute mit glänzender Majorität zu Abgeordneten erwählt worden. Von den eingeschriebenen 10.395 Wahlberechtigten haben 8091 gestimmt. In Antwerpen haben die liberalen Kandidaten ebenfalls die Majorität, in Gent, Brügge, Lüttich und Mons dergleichen.

Großbritannien.

In der Unterhaus-Sitzung am 7. Dezember fragt Milnes den Premier, ob er neuere Nachrichten über die beiden in Salerno gefangenen englischen empfangen habe. Lord Palmerston antwortet: „Ich muß meine Angaben vom vorigen Freitag eingewaschen modifizieren. Am Sonntag Morgens erhielten wir neue Depeschen, und heute früh gleichfalls eine Depesche. Der Inhalt dieser Depeschen stimmt leider nicht mit den Angaben des Geistlichen, Herrn Pugh. Dieser behauptete, die beiden Gefangenen hätten sich nicht über ihre Behandlung beklagt, erfreuten sich einer guten Gesundheit, und wohnten in einem leichtlich geräumigen Zimmer. Am Samstag Morgens erhielten wir Depeschen unseres Konsuls, welche über einen Besuch berichten, den der Vater eines der Gefangenen den beiden Mechanikern abstattete. In der Unterredung mit ihm scheinen sie sich viel weitausläufiger über die Behandlung ausgelassen zu haben, die sie seit Anfang ihrer Haft erfahren. Sie kannten den Kaplan, Herrn Pugh, nicht; sie wußten nicht, wer er war, oder wer ihn abgesandt hatte. Die ehrenwerthen Abgeordneten werden sehr leicht begreifen, weshalb die Gefangenen keine Lust hatten, sich einem Fremden gegenüber ausführlich über ihre Lage auszusprechen. Dem Konsul jedoch und dem Vater des Einen gegenüber waren sie mittheilbarer. Das, worüber sie sich beschwerten, ist, wie ich fürchte, leider nichts, was nur ausnahmsweise vorkommt. Es ist natürlich eine bekannte Sache, daß die neapolitanischen Gefängnisse eine wahre Schande für ein zivilisiertes Land sind, und daß die Behandlung, welche die Gefangenen dort zu erdulden haben, mehr für ein barbarisches Zeitalter, als für unsere Tage paßt. Irgend etwas, das man als Tortur bezeichnen könnte, ward an unseren Landeleuten nicht verübt, man mußte denn das so nennen, daß ihnen Handschellen angelegt, und daß sie gebunden wurden, als gar keine solchen Vorsichtsmaßregeln nöthig waren. Erst wurden sie drei Monate lang in einer dumpfen, feuchten und finsternen Zelle eingesperrt, die noch außerdem Eigenschaften hatte, welche sie besonders widerwärtig und für die Gesundheit nachtheilig machten. Ihre Gesundheit litt, und es ist vollkommen wahr, daß, obgleich sie es dem Kaplan nicht erzählten, Einer von ihnen in einem Anfälle von Nierengeschlagenheit, der durch die erlittene Behandlung und durch die düsteren Aussichten in die Zukunft verursacht worden war, einen Versuch machte, sich selbst zu entleeren. Es ist ferner Grund zu der Annahme vorhanden, daß bei einem Zeugenverhör der Versuch gemacht wurde, das Zeugniß zu fälschen. Später ward die Sache berichtigt und die Aussage so ins Protokoll eingetragen, wie sie der Zeuge abgegeben hatte. Was die gegenwärtige Lage der Gefangenen angeht, so stimmt der Bericht des Konsuls und des Vaters so ziemlich mit dem des Herrn Pugh überein. Sie bewohnen ein ziemlich luftiges Zimmer und haben sich im Allgemeinen über ihre gegenwärtige Behandlung nicht zu beklagen. Ich will noch erwähnen, daß sie sich in Bezug auf die Behandlung, die sie früher erfahren, bitter über schlechte Nahrung beklagten, über Brod, das so schwarz und ungesund war, daß sie es nicht essen konnten, und über eckelhafte und ungenießbare Suppe. Wir erwarten von Signor Garza noch immer eine Antwort. Bis diese eingetroffen ist, habe ich nichts weiter zu sagen.“ Lord J. Russell: Hat mein edler Freund etwas dagegen, die Depesche oder den Brief unseres Konsuls dem Hause vorzulegen? Lord Palmerston: Willentlich erlaubt mir mein edler Freund, denselben noch ein Mal anzusehen. Ich erinnere mich nicht, ob irgend etwas darin vorkommt, was einen rein persönlichen Charakter trägt. Doch glaube ich, das Schriftstück vorlegen zu können. Coningham: Ist

Aussicht darauf vorhanden, daß man Schritte thun wird, die Sache in Ordnung zu bringen? Mit dem Leben und der Freiheit von Engländern darf kein solches Spiel getrieben werden. (Der Redner wird durch Ordnungsrufe unterbrochen, da es nicht erlaubt ist, in eine Interpellation betrachtende Bemerkungen einzuflechten, und nimmt sofort seinen Platz wieder ein). Lord Palmerston: Die Sachen stehen gegenwärtig folgendermaßen: Die beiden Engländer befinden sich im Gefängnisse unter der Anklage, das neapolitanische Gesetz verletzt zu haben, und wir sind nicht befugt, etwas Anderes zu verlangen, als einen raschen, ehrlichen und öffentlichen Prozeß mit dem besten juristischen Beistande, der den Angeklagten zu ihrer Vertretung gegeben werden kann. — Es wird hierauf eine königliche Botschaft in Bezug auf den General Havelock verlesen und ihre Inbetrachtung für die nächste Sitzung anberaumt.

Spanien.

Wohlunterrichtete Personen versichern, daß am 3. das gegenwärtige Ministerium in Gefahr stand, gestürzt, und durch ein Cabinet Narvaez-Bravo Murillo ersetzt zu werden. Die Königin fand jedoch im entscheidenden Augenblick hinlängliche Festigkeit, um den Einflüsterungen einer Partei zu widerstehen, welche ihre gegenwärtige Schwäche zur Förderung ihrer selbstsüchtigen Pläne ausbeuten zu können glaubte. Unter diesen Umständen hat das Ministerium die Idee, die Cortes aufzulösen, endgiltig aufgegeben; es wird jedoch mit einem vollständigen Programm seiner Politik vor die Cortes treten, und wenn dieses nicht die Zustimmung der Majorität erhält, seine Entlassung eintreiben.

Türkei.

Aus Bosnien, 27. Nov., schreibt man der „Destr. Ztg.“ Um sich einen Begriff von der gewalthätigen Verfahrungsweise der osmanischen Behörden bilden zu können, führe ich nachstehende Thatfachen an.

Am 23. Oktober dieses Jahres trat der Mudir (Bezirksvorstand) von Gradatschaz, Mahmud Beg Tschapanoglu, mit 44 seiner Leute eine Reise durch seinen Bezirk an, um da, wie er vorgab, die Steuern einzutreiben. Unter seinen Genossen befanden sich 3 Begs aus der Familie Gradatschewitsch; Reschid Beg Begessenditsch, Adschäi Muamed Beg Adschibegowitsch und der Abas Beg Adschialibegowitsch von Morditsche. Als diese Steuerexekution in dem Dorfe Skugritsch ankam, bezahlten die Leute die kaiserlichen Steuern bis auf den letzten Heller. Nachdem diese Türken auf Kosten der armen Dorfbewohner sich gütlich gethan, gegessen und getrunken hatten, rief der Mudir 6 der angesehensten Leute des Dorfes und verlangte von ihnen, sie sollen einen Vertrag mit den Begs machen, kraft dessen sie sich verpflichteten, das Drittel der Bodenerzeugnisse denselben abzugeben. Die Bauern brachten dagegen vor, daß es kein Gesetz gebe, welches sie dazu zwingt, daß sie den Boden ausgerodet und durch Bearbeitung zu der jetzigen Ertragsfähigkeit gebracht hätten, ohne daß die Begs darauf eine Para verwendet hätten, daß sie demnach an den Kaiser in Konstantinopel appellirten; er möge entscheiden, dann würden sie sich fügen.“ Zufolge dieser Weigerung befahl der Mudir, alle 6 Dorfleute zu binden, wobei Hadschäi Muamed Beg und Abas Beg selbst Hand anlegten, und einer neben dem andern wurde mit einem Stricke umwunden und festgepreßt. Auf diesen Blind von Menschen sprangen dann die Türken zum Versuche, wer höher springen könne. Auf dem Wege nach Gradatschaz wurden diese Unglücklichen so zugerichtet, daß ihnen, als sie über den Platz von Gradatschaz getrieben wurden, aus Mund und Nase Blut floß, die Brust wund und die Hände von gestocktem Blut schwarz waren. Außer dem Zusammenschnüren der Brust mit einem Stricke waren sie mit eisernen Halsbändern versehen, durch welche das freie Athmen gehemmt war, und die Augen waren blutgefärbt und geschwollen bis zum Herauspringen. Unter solchen Qualen wurden sie in den Gradatschazer Kerker geworfen.

Als der Mudir am 24. Oktober in das Dorf Zikwina kam, befahl er wieder, den Begs das Drittel der Bodenerzeugnisse zu entrichten, und als sich die Leute auch da widersetzten, ließ er auch hier acht von ihnen auf die oben bezeichnete grausame Weise binden und schickte sie in den Kerker von Gradatschaz. Spasije Stollitsch, einer der acht Unglücklichen, ist klein von Statur, wurde aber zwischen zwei unverhältnißmäßig große Unglücksgefährten gepreßt, an denen er, wie an einem Galgen, an der eisernen Halsbinde hing. Auch dieser Unmenslichkeit der türkischen Gewaltthäter haben wir zu, als die Gefangenen am Gradatschazer Plage vorüber geführt wurden.

Am 26. Oktober kam der Mudir in das Dorf Bronik, wo er von 10—20 Christenhäuptern erwartet und gebeten wurde, der Gewaltthätigkeit ein Ziel zu setzen, da sie Nichts vermögen könne, eine ungeheure und ungegründete Abgabe an die Begs abzuführen. Diese Vorstellung wirkte, und seither enthält

sich der Mudir weiterer Maßregeln zu Gunsten der Begs. Er war neulich ein Paar Tage in Brood (Slavonien), um sich ärztlich behandeln zu lassen. Derselbe ist eines der 1281 Kinder des Tschapanoglu aus Kleinasien, welcher 1118 Frauen hatte. Er hat gar keine Bildung; von Recht, Administration, Justiz, Polizei hat er keinen Begriff, spricht kein Wort bosnisch und — soll Regierungsorgan sein können! Und doch ist es so; ja er hat sogar einen höheren Posten, den eines Kaimakams von Banjaluka bekleidet.

Die Christen, welche wir oben gemartert sahen, wurden nunmehr auf Befehl Muredin Pascha's von Tuzla ihrer Haft entlassen. Zehn liegen auf dem Sterbebette.

Nun werde ich noch ein Stückchen von ihm erzählen, wovon ich Augenzeuge war und was ganz Gradatschaz bezugen kann. Am 1. November d. J. kam derselbe Mudir Mahmud Beg Tschapanoglu in das Dorf Schabar, und nachdem er die Steuer eingetrieben hatte, nahm er den Weg nach Gradatschaz. Am Wege fand er das Pferd des Bauern und Viehhändlers Theodor Kuschlakowitsch, welches von diesem auf die Weide getrieben worden war. Er ließ es von seinen Leuten nach Gradatschaz treiben und stellte es in seinem Stall ein. Als Kuschlakowitsch vernahm, wo sein ihm abhanden gekommenes Pferd sei, eilte er zum Mudir mit seinen Nachbarn, um das Pferd zurück zu verlangen. Der Mudir ließ den Theodor vortreten und frag ihn nach den Kennzeichen des Pferdes. Theodor antwortete: das Pferd sei ein Brauner, mit Satteldruck behaftet, an einem Fuße weiß gezeichnet und mit eingeschnittenem Ohr. Hierauf traten die Zeugen Jowo Draganowitsch und Peter Radjowjewitsch ein und sagten dasselbe aus, nur gaben sie die Zeichen aller 4 Füße an. Diese Zeugen wurden demnach verhaftet, und der Mudir ließ zwei Zigeuner mit zwei Schindmähren herbeiführen, ließ sie den Peter Radjowjewitsch auf eine und den Jowo Draganowitsch auf die andere setzen, jedoch so daß das Gesicht zum Schweife gekehrt, und dem Peter der Schweif des Pferdes, worauf Jowo saß, und diesem der Schweif jenes, worauf Peter saß, in die Hand gegeben wurde, und ließ sie so rücklings über den Türken und Christenplatz in Gradatschaz herumzerren. Die Zigeuner mußten unterwegs ausrufen: „Masala Sait!“ („Geschlecht ihnen recht!“). Die unnatürliche Weise zu reiten verursachte den unglücklichen Reitern Schwindel und fünf Mal fielen sie von den Pferden herab. Als dieser tragisch-komische Zug zum Quartier des barbarischen Mudirs zurückgekehrt war, hoben die Zigeuner den Jowo vom Pferde und legten ihn auf den Bauch zur Erde, den Peter aber auf den Rücken des Jowo. — Darauf begab sich der Gradatschazer Kaufmann Niko Stantitsch mit noch zwei Kaufleuten zum Mudir und sagte, daß er den Theodor und dessen Pferd kenne. Dies erregte denn doch beim Tyrannen Bedenken; er zahlte dem Theodor den vierten Theil vom Werthe des Pferdes und entließ die übelzugerichteten und unrechtmäßiger Weise verhafteten Zeugen. Als diese zu Pferde herumgeführt wurden, umgaben sie 40 türkische Knaben, schreiend: „Ua! Schlage den Christen! Ua!“ und mit Steinen auf sie schleudernd.

Angeichts dieser Vorkommnisse ist es kein Wunder, wenn die Christen sehnsuchtsvoll auf das österreichische Ufer hinüberblicken.

Die „D. D. P.“ berichtet aus Konstantinopel, 3. Dezember: Sowohl im englischen als im französischen Gesandtschaftshotel werden Reisevorbereitungen gemacht. Lord Redcliffe's Abreise ist auf den 10. oder 11. Dezember festgesetzt; Herr v. Thonvenel wird am 8 oder 14 Tage später abreisen, da er zuvor die Ankunft des Herrn v. Lessps abwarten will. Beide Gesandten reisen natürlich bloß „um einen Urlaub, den sie längst erbeten haben,“ zu benutzen. Von Lord Redcliffe verrückt sogar unser amtliches Blatt, es bleibe nur „drei oder vier Monate“ abwesend. Die hier weilenden Engländer behaupten auf das Bestimmteste, der edle Lord beabsichtige während seiner Anwesenheit in England seinen Sitz im Oberhause einzunehmen und versprechen eine Reihe großartiger Enthüllungen, welche gewisse Konflikte der Diplomatie vor die Öffentlichkeit bringen werden und die geeignet sind, dem Ministerium manche Berlegenheit zu bereiten und die englisch-französische Allianz in der öffentlichen Meinung des Inselreiches hart zu kompromittieren. Was Herrn v. Thonvenel betrifft, so scheint seine Abreise als Äquivalent für die seines diplomatischen Antagonisten zu erfolgen.

Ostindien.

Die „Patrie“ enthält folgendes Schreiben aus Calcutta, 31. Oktober:

Die Dinge in Lucknow stehen schlecht. Die Garnison konnte noch nicht eingesetzt werden. General Havelock bedarf seiner ganzen Energie, um nicht den unaufhörlichen Angriffen der Insurgenten zu unterliegen. Er soll mehrere Vortheile errungen, aber so viele Leute verloren haben, daß sie ihm fast eben so

nachtheilig waren, als Niederlagen. General Outram ist ebenfalls in einer sehr schlechten Lage. Er befindet sich in oder doch ganz in der Nähe der Stadt. Man bestreitet, daß er verwundet ist. Ein großer Theil der Insurgenten von Delhi ist in das Königreich Oude eingedrungen. Eine Abtheilung Engländer hätte sie vernichten können; aber dieselbe kommandierende Offizier wollte es aber nicht thun, weil sie ohne Waffen waren. Man betrachtet dieses hier als eine große Thorheit, da sie jetzt die Rebellen-Armee vermehren werden. Der Offizier soll wegen seines Auftretens vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man befürchtet, daß nach Eintreffen dieser Verstärkungen die Insurgenten vor Lucknow sich noch lange halten, vielleicht die Stadt nehmen und die Truppen Havelock's und Outram's aufreiben werden."

Ein Schreiben aus Allahabad vom 23. meldet: Nena Sahib hat sich von neuem zurückgezogen. Er erließ folgende merkwürdige Proklamation: „Hütet Euch vor den Blausrüden (Zülfikaren von Madras); sie feuern, ohne daß man es hört (dieses bezieht sich darauf, daß die Zülfikare aus weiter Ferne schießen); und wenn die Hochländer in die Nähe irgend eines Dorfes kommen, so tödtet alle Frauen; denn es sind die Männer, welche von der Königin abgesandt wurden, um den Tod ihrer Frauen und Kinder zu rächen, und aus diesem Grunde gehen sie mit Unterwürfen angethan in den Kampf.“ — Andere Nachrichten melden, daß Sir Colin Campbell am 28. Oktober Calcutta mit seinem Stabe verlassen sollte, um sich in die oberen Provinzen zu begeben. Die Magistrats-Personen in der Umgegend von Calcutta haben so viele Wagen aufgekauft, als es nur irgend möglich war; dieselben werden zum Truppen-Transporte benutzt.

Tagesneuigkeiten.

— Vor einigen Tagen ereignete sich in dem Dorfe Groß-Lomischitz in Mähren ein empörender Mordmord. Ein bekannter Trunkenbold wurde nämlich von seiner 70jährigen Mutter aus der Schänke abgeholt; er leistete auch ihrer Mahnung, nach Hause zu gehen, anscheinend willige Folge. Die Anwesenden, welche von der Nothwendigkeit des Sohnes eine Mißhandlung des alten Weibes befürchteten, riefen ihn ab, zuwarten und nicht zugleich mit demselben fortzugehen. Doch die Alte ließ sich nicht halten, und verließ mit ihrem Sohne zugleich die Wirthsstube. Aber kaum aus dieser hinausgetreten, ergriff der Bösewicht einen langen, armdicken Baumstamm und versetzte der alten Mutter damit solche Streiche auf den Kopf, daß sie zusammenstank. Als die innen Befindlichen, den Lärm vernehmend, zur Thüre eilten und dieselbe eröffneten, fiel das an dieselbe hingeholte arme Weib bewußtlos in die Stube hinein. Man sprang ihr bei und brachte sie nach Hause, wo sie zwei Tage darauf in Folge der erhaltenen Verletzungen ihren Geist aufgab. Der Mörder läugnet vor dem Gericht mit großer Verstocktheit seine That, und schüßt vor, derart berauscht gewesen zu sein, daß er nicht einmal gewußt, daß ihn seine Mutter aus der Wirthsstube abgeholt habe.

— In Paris starb in einem Spital ein junger Dichter von achtbarer Familie an den Folgen eines neuntägigen Hungers. Er wurde im Luxembourg-Garten, wo er zusammengeknirscht war, von Vorübergehenden aufgefunden. Nach seinem letzten Wunsch soll sein Name verschwiegen bleiben, außer wenn das von ihm hinterlassene Schauspiel „Nena Sahib“ mit Erfolg auf die Bühne kommt. Der verhungerte Dichter feierte den „Patriotismus“ des Gentleman-Wüthrichs.

Die neueste Uebersicht aller Kriegsschiffe und Fahrzeuge der I. I. Kriegsmarine weist folgende Schiffe nach: 1 Linienschiff, 5 Segelfregatten, 3 Propellerfregatten, 6 Segelfregatten, 2 Propellerfregatten, 3 Dampffregatten, 8 Aviso-Dampfer, 3 Briggs, 4 Briggs-Schoner, 5 Galeassen, 33 Kanonen-Schaluppen, 7 Transportschiffe und 5 schwimmende Batterien.

Ein Franzose, Namens Drouet, will eine neue Art von Schießpulver erfunden haben, bei dessen Erzeugung der Salpeter durch ein anderes massenhaft vorhandenes Material ersetzt wird, und 30 pCt. Herstellungskosten erspart werden. Das neue Pulver soll nicht explodiren, weil einer seiner zwei Bestandtheile, die getrennt aufbewahrt werden können, bei einer zufälligen Entzündung bloß wie Kohlenkohl glimmt, es soll keinen Schmutz in den Räumungen der Feuerwaffen zurücklassen u. s. w. Wir begnügen uns mit der Aufzählung dieser Eigenschaften und führen nur noch an, daß der Erfinder durch einen Bevollmächtigten die nöthigen Belege Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich vorlegen ließ, und daß er für sein Pulvergeheimniß 3 Millionen Franken verlangt.

Die neueste Pariser Damenmode, freilich eine größtentheils „unsichtbare“, fordert rolhe — Unterrocke!

Seit einiger Zeit macht in Dresden eine kleine Brochüre von sich reden. Der Verfasser, seit 1830

in Dresden lebend, hat seine Eltern nicht gekannt und erinnert sich nur, daß er mit Kunstreitern und Thierbändigern herumgezogen und daß ihm Dresden als sein Geburtsort bezeichnet wurde. Da aber hier sein Name, Ernst Graf, im Kirchenbuche nicht zu finden war, hielt man ihn längere Zeit für einen entlaufenen Verbrecher, bis er 1830, im September, bei der Zerstörung des Dresdener Polizeihauses mit befreit wurde. Obwohl schon 19 Jahre alt, empfing er jetzt erst Unterricht in der Religion, suchte und fand sein Brot und erlitt keine weitere Anfechtung, bis 1849 im März der damalige französische Gesandte in Dresden eines angeblichen Sohnes Napoleons I. habhaft werden wollte, der an der Spitze einer Verschwörung stand. Abermals in Untersuchung genommen, ergab sich jedoch bald die Unschuld des Verfolgten. Indes brachte ihn seine Ähnlichkeit mit dem genannten Kaiser auf die Meinung, daß er ein natürlicher Sohn desselben sei, eine Vermuthung, in der ihn Andere geflissentlich bestärkten. Mit Unterstützung der sächsischen Regierung reiste Ernst Graf 1851 nach Paris, erlangte aber weder dort, noch später von Dresden aus die gehoffte Unterstützung. Das Schriftchen führt den etwas seltsamen Titel: „Napoleon Buonaparte, genannt Ernst Graf, oder das noch seit dem Jahre 1830 ungelöste Räthsel für's Königreich Sachsen, 1857.“

Der Vesuv fährt fort, in seinen Eingeweiden furchtbar zu poltern und zu pochen. Die Bewohner von Torre del Greco (einer Ortschaft am Fuße des Vesuvius von beiläufig 25.000 Seelen, die im Verlaufe der Zeiten bereits sieben Mal durch Lavaströme zerstört worden sein soll) werden fast allnächtlich durch unterirdischen Donner aus ihrem Schlafe geweckt. Zwar sind sie an das Gepolter bereits gewöhnt, dennoch mag es ihnen immer etwas unheimlich vorkommen. Oft schleudert der Vulkan große Felsblöcke hoch in die Luft, die dann mit graulichem Getöse wieder in den Abgrund des Kraters hinunterrollen. Beobachtende Kenner wollen Symptome wahrgenommen haben, die auf eine nächstens bevorstehende größere Eruption schließen lassen.

In Paris ist eine für die Vogelfärberei wichtige Erfindung gemacht worden, welche in der Gärung der Häute und Felle ohne vorherige Behandlung derselben mit saueren Bädern besteht. Bei der Behandlung der Häute mit Säuren werden die gallertartigen und fetten Bestandtheile daraus geschieden, was den Gerbungsprozeß verzögert. Bei dem neuen Verfahren bringt man die Häute, nachdem sie abgefleischt und abgehaart sind, ohne irgend eine andere einleitende Behandlung mit der Loh-, dem Gerbstoff, der Gerberhülle oder einer Gerbstofflösung in Berührung, wodurch das Aufschwellen und Schwellen der Häute vollständig unterdrückt wird. Bei der Bearbeitung der dicken Häute, welche z. B. zum Soblenleder bestimmt sind, geht man nach der gewöhnlichen Zubereitung an das Abhaaren mittelst Dampf; aber man bringt die Häute für diesen Zweck nicht in die Schmelze, sondern dampft sie in Gruben von folgender Einrichtung:

Dieselben werden in der Form eines Kegels, dem die Spitze genommen ist, von Holz gemacht und durch eiserne Reifen befestigt. Die Häute kommen gespannt auf runden Gestellen in die Grube, in welche darauf, nachdem dieselbe mit ihrem Deckel verschlossen, mittelst einer geeigneten Vorrichtung auf dem Boden der Dampf eingelassen wird. Wenn die Häute 10 bis 15 Stunden der Wirkung des Dampfes ausgesetzt gewesen sind, nimmt man sie aus der Grube, um sie nach der gewöhnlichen Weise abzuhaaren und abzufließen. Die abgehaarte und abgeflachte Haut wird darauf auf einen Tisch gelegt und erhält die gewünschte Form, Ausdehnung und Dicke.

Nachdem dieß geschehen, wird jede Haut besonders in eine Art niedrigen Kasten auf eine Lage Loh oder Gerbstoff gelegt und mit einer zweiten Lage Loh bedeckt und so in die Grube gesenkt. Für eine Haut von 50 Kil. reichen 45 bis 46 Kil. Loh hin. Wenn die Grube bald voll ist, wird sie geschlossen und wieder mit Dampf versehen, bis ihre Temperatur 15 bis 16 Grad C. erreicht hat, wo man mit der Einlassung des Dampfes aufhört. Man füllt hierauf den übrigen Raum der Grube mit Lohbrühe, einer gerbenden Flüssigkeit, oder einer Gerbstofflösung.

Nach 14 Tagen kann man die Grube öffnen, die Häute herausnehmen und sie in leere Gruben aufhängen, um sie darin abtropfen zu lassen und die unverbrauchte Lohbrühe zu weiterem Gebrauche zu sammeln. Man wiederholt hierauf die Operation in tieferen Kasten, welche 5—6 Häute mit den nöthigen Zwischenlagen von Loh aufnehmen können. Wenn die Grube voll und geschlossen ist, läßt man, wie vorher, Dampf hinein, aber so, daß er sich nur langsam verbreiten und zum Theil verdichten kann, was die Poren der Häute öffnet und die Loh in den Zustand versetzt, den Gerbstoff an den Aufguß abzugeben, wenn die Temperatur fünfzehn Grad erreicht hat.

Man gießt hierauf eine Lösung etwas stärkerer Gerbstoffe darauf und läßt die Häute wieder vierzehn Tage darin, worauf man die Flüssigkeit abzieht und die Grube öffnet. Man kann diese Operation, wenn man es für nöthig erachtet, noch ein drittes und viertes Mal wiederholen, muß jedoch jedesmal die Dosis Gerbstoffe verstärken. Die Gerbung ist dann vollendet und die Häute können getrocknet und geschlagen werden.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 13. Dez. Die am 8. d. unternommene Probefahrt auf der Eisenbahn von Alessandria nach Aquila ist glücklich abgelaufen. — Der am 11. Morgens von Venedig nach Triest abgegangene Lloyd-Dampfer „Trieste“ gerieth in Folge des außerordentlich dichten Nebels an das Pfahlwerk des „Lido“ und konnte sich erst nach ein Paar Stunden, beim Eintreten der Fluth, wieder losmachen. Die Passagiere waren alle ausgeschifft und der Unfall hatte keine weiteren Folgen, als eine Verspätung.

Mailand, 12. Dez. Die Handelskammer hat eine Kommission niedergesetzt, um Abhilfsmaßregeln zur Erleichterung des Seidenmarktes in Vorschlag zu bringen.

Paris, 12. Dez. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge erhält Edgar Ney die Bewilligung zur Führung des Titels eines Fürsten von der Moskwa.

Hamburg, 12. Dez. Die erbgesehene Bürgerschaft hat gestern einstimmig Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und der kaiserlichen Regierung für das, dem Staate Hamburg bewiesene bereitwillige Entgegenkommen ihren wärmsten Dank ausgesprochen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 11. Dezember. Von Kaffee beschränkten sich die Verkäufe letzter Woche bloß auf Rio, von einer Parthie auf Spekulation. Die Preise waren ermäßigt. In gestoßenem Zucker regelmäßiges Geschäft zu unveränderten Preisen. In Rohzucker für Raffinerien fand ziemlich starker Absatz statt, mit Einschluß einer Parthie Pernambuko, die noch in der vorigen Woche abgesetzt wurde. Die Preise dieses Artikels sind im Steigen. Obschon die Preise von Baumwolle hier bedeutend sanken, so beschränkten sich die Verkäufe doch auf zwei Parthien Maco, da noch immer die Aufträge aus dem Innern mangeln. In Rosinen und Feigen dauert der Geschäftsmangel fort, und die Preise sind neuerdings gefallen. Von Datteln waren die Verkäufe beschränkt, zu ermäßigten Preisen. In Johannisbrot fand einiger Absatz statt; die Preise richteten sich nach der Qualität. Agrumen waren belebt und die Preise schwach gehalten; die Preise von Mandeln blieben unverändert mit bloßen Detailverkäufen. In Gummi unbedeutendes Geschäft zu schwachen Preisen. Del ziemlich belebt ohne Preisveränderung. Rohes Felle und Häute gefragt, in Folge einiger Kommissionen, mit leichter Preiserhöhung. Die Preisveränderungen in Leder gaben zur Spekulation Anlaß.

Auf dem Getreidemarkte fand keine wesentliche Aenderung statt. Der Mangel an auswärtigen Aufträgen und die fortdauernde Krise beschränkten den Verkehr auf den bloßen Lokalbedarf und die geringen Bedürfnisse der benachbarten Provinzen. Unser noch immer spärliche Vorrath verhindert für jetzt ein ferneres Sinken von Getreide, während Delsamen mit einiger Preiserhöhung angeboten sind. Die Wochenzufuhr betrug 2200 St. Weizen venet., 100 St. Mais italien., 11.000 St. Hafer, 8100 St. Gerste, 1700 St. Leinsamen, 500 St. Ziseln.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar Lin. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
12. Dezember	6 Uhr Morg.	332.27	- 2.6 Gr.	O. schwach	trübe	0.00
	10 „ Nachm.	332.41	- 1.5 „	O. schwach	trübe	
	10 „ Abd.	332.98	- 1.8 „	O. schwach	trübe	
13. „	6 Uhr Morg.	332.92	- 1.8 Gr.	O. still	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	332.52	+ 1.0 „	O. still	bewölkt	
	10 „ Abd.	331.83	- 1.3 „	NNO. still	Höhennebel	
14. „	6 Uhr Morg.	331.12	- 3.2 Gr.	N. schwach	Nebel	0.06
	2 „ Nachm.	331.01	- 2.6 „	NNW. still	Nebel	
	10 „ Abd.	331.05	- 4.2 „	NO. schwach	Nebel	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 12. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Die Zahlungseinstellung eines größeren englischen Hauses wirkte drückend auf die Stimmung der Börse. Alle Werthpapiere waren matt. — Gegen Schluß belebte sich die Stimmung für Industrie-Papiere. — Derisen durch Deckungen gespannt, aber doch zu haben.

National-Anlehen zu 5%	82 1/2 — 82 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. D. zu 5%	92 — 93
Comb. Venet. Anlehen zu 5%	95 — 95 1/2
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	79 1/2 — 80
detto " 4 1/2 %	69 1/2 — 69 1/2
detto " 4 %	63 1/2 — 63 1/2
detto " 3 %	50 — 50 1/2
detto " 2 1/2 %	40 1/2 — 40 1/2
detto " 1 %	16 — 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 —
Dedenburger detto " 5%	95 —
Reisher detto " 4%	95 —
Malländer detto " 4%	94 —
Grundentl.-Oblig. M. Dett. " 5%	88 — 88 1/2
detto Ungarn " 5%	77 1/2 — 78
detto Galizien " 5%	77 — 79 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	85 — 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	62 — 63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	316 — 317
detto " 1839	124 — 124 1/2
detto " 1854 zu 4%	106 1/2 — 107
Como Rentcheine	16 1/2 — 17
Galizische Pfandbriefe zu 4%	80 — 81
Nordbahn-Pfand. Oblig. zu 5%	84 — 84 1/2
Gloggnitzer detto " 5%	80 — 81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	85 — 85 1/2
Kloyd detto (in Silber) " 5%	87 — 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs pr. Stück	110 — 111
Aktien der Nationalbank	972 — 974
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
detto 12monatliche	99 1/2 — 99 1/2
detto 6jährige	89 1/2 — 89 1/2
detto 10jährige	85 1/2 — 86
detto verlosbare	80 1/2 — 81
Aktien der Dester. Kredit-Anstalt	194 1/2 — 195
" " N. Vst. Gekomp. Ges.	113 1/2 — 114
" " Budweis. Linz. Gmündner.	
" " Eisenbahn	234 — 235
" " Nordbahn	173 1/2
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Francs	278 1/2 — 279
" " Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 — 100 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	94 — 94 1/2
" " Elb-Bahn	100 — 100 1/2
" " Comb. Venet. Eisenbahn	238 — 238 1/2
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	185 1/2 — 185 1/2
" " Triester Lese	104 1/2 — 104 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	
detto 13. Emission	506 — 507
" des Kloyd	340 — 345
" der Reisher Kettenb.-Gesellschaft	56 — 54
" " Wiener Dampfm.-Gesellschaft	66 — 68
" " Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19 — 20
detto 2. Emiss. m. Priorit.	20 — 30
Spierhazy 40 fl. Lese	83 — 83 1/2
Windischgrätz	25 — 25 1/2
Waldstein	28 — 28 1/2
Reglevich	15 1/2 — 15 1/2
Salm	43 1/2 — 43 1/2
St. Genois	39 1/2 — 39 1/2
Polisy	39 — 39 1/2
Clary	39 1/2 — 39 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 14. Dezember 1857.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.	79 7/8
detto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.W.	82 13/16
detto " 4 1/2 % " " " " " " " "	69 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	107 1/8
Grundentl.-Obligat. v. Nied. Dester.	88 1/2
Grundentlastungen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	77 3/4
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	77 1/8 fl. in G.W.
Bank-Aktien pr. Stück	970 fl. in G.W.
Bank-Bankbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	89 7/8 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	194 3/4 fl. in G.W.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	280 1/2 fl. in G.W.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 10 fl. G.W.	1740 fl. in G.W.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	185 3/4 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	507 fl. in G.W.
Orientbahn	186 1/2 fl. in G.W.

Wechsel-Kurse vom 14. Dezember 1857.

Amsterdam, für 100 holländ. Nistl. Guld.	10 5/8 B. 2 Monat.
Angsborg, für 100 fl. Curr. Guld.	109 Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. curr. Ber.	
einwärts im 24 1/2 fl. Curr. Guld.	108 1/2 B. 3 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 3/8 2 Monat.
Londen, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10 3/4 3 Monat.
Malland, für 300 österr. Lire, Guld.	106 2 Monat.
Marzelle, für 30 fl. Franc, Guld.	125 1/4 2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	125 7/8 B. 2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para.	264 1/2 31 Z. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden Para	461 31 Z. Sicht.
K. f. vsterr. Münz-Dukaten, Agio	10 3/4

Gold- und Silber-Kurse vom 12. Dezember 1857.

	Gold.	Silber.
Kais. Münz-Dukaten Agio	10 5/8	10 3/4
dto. Rand- " "	10 3/8	10 1/2
Gold al marco	—	—
Napoleon'sd'or	8.28	8.29
Souverainsd'or	14.24	14.28
Friedrichsd'or	8.50	8.52
Leuisd'or	8.40	8.42
Engl. Sovereigns	10.42	10.44
Russische Imperiale	8.41	8.43
Silber-Agio	9	9 1/4
" Coupons	9	9 1/4
Thaler Preussisch-Currant	1.36 1/2	1.37

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 14. Dezember 1857.

Hr. Wittich, k. k. Lieutenant, von Wien. — Hr. Schottmayer, k. k. Lieutenant, von Capodistria. — Hr. Jerman, k. k. Steueramts-Kontrollor, von Ratschach. — Hr. Lederer, Kaufmann, von Wien.

3. 1828. (17)

Anzeige.

Mittels welcher bekannt gemacht wird, daß der echte **Schneebergs-Kräuter-Allop** für Brust- und Lungen-krankte sich fortwährend im frischen Zustande in nachstehenden Depots befindet, als: in Laibach bei Johann Krasschowitz; zu Neustadt in Krain bei Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei Joh. Marcutti; in Wippach bei Jos. L. Dollenz; in Ziria bei J. Grilz; in Villach bei Andreas Zerlach. **Preis per Flasche 1 fl. 12 fr.**

3. 2185. (1)

Anzeige.

Die Spezerei-, Material-, Wein- und Delikatesse-Handlung des Joh. Klebel in Laibach

empfiehlt außer den gangbarsten Artikeln, ganz besonders in neuer Auswahl, als: besten, fetten **Par-masan-, Mail. Strachino-, Gorgonzola-, Emmenthaler-, Bischof-, Groyer-, Lünneburger- und Quargel-Käse**; marinirte **Aale, Bricken** (Neunaugen), holländ. **Häringe, Tafel-Sardellen, Sardinien de Nantes** und russischen **Caviar**; echte **West-phälinger- und Grazer-Schinken**; Mailänder und Veroneser **Salami, Kaiserfleisch** und **Rauch-Zungen**; allerbesten, echten russischen **Caravanen-, Pecco-, Peri-, Sansinsky-, Sonchong- und Hayson-Thee**; neuen französischen, englischen und Kremser **Senf, Essig-Gurken**, schönste neue **Malagatrauben, Datteln, Sultan-Feigen**, runde und lange italienische **Haselnüsse, Görzer Maroni**, geschälte **Pfirsiche, Pflaumen** und **Birnen**, weich- und hartkandirtes **Obst** in eleganten Schachteln, alle Sorten **Dunst-Obst** und **Salsen**, **Sultan-Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Mandeln, Pignoli**, französische **Krach-Mandeln, Granat-Äpfel, Orangen** und **Limonien**, allerfeinstes **Aixer-, Tafel- und Speise-Öle**, reischmeckenden **Mocca-, Perl-, Cuba-, Java-, Domingo- und Brasil-Caffee, Grazer-Vanille-Zwieback, Früchtenbrot** (Klezenbrot) und **Mandoladi**, ein entsprechendes Lager von echt französischem **Champagner** von den Firmen: **Moët & Chandon, Heidsieck & Comp. und G. Müller**, mehrere Sorten von **Rhein- und Mosel-Weinen**, so wie auch meist **Rhein-Weine**, ungar. **Ausbrüche**, weißen und rothen **Vöslauer, Grinzinger, Mailberger, Weidlinger, Cipro, Malaga, Malvasia garba, Madeira, Muskat, Lunel, Picolit, Lachrima-Christi**, allerbesten feinsten **Jam, Rhum, Cognac, Arrack, Punsch-Essenz, Desert- und Magen-Liqueure**, alle Sorten von **Tarok-, Whist-, und Piquet-Karten**, so wie auch zu den hohen Feiertagen frische **Austern, Meerfische** und echte **Mailänder-Butter** vorräthig gehalten wird, und auch durch die ganze Winterszeit darauf Bestellungen angenommen und solche prompt und billigt ausgeführt werden.

3. 2178. (1)

Die neu eröffnete Handlung in Laibach, am alten Markt Nr. 167 nächst der Schusterbrücke, empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von **Zucker, Kaffee, Reis, russischen und holländer Thee, Rhum, Malaga, Cipro, Muskat, Dedenburger- und Ofner Roth-Wein, Provenzer, Tafel-, Speise-, Müß- und Wein-Öl, Spiritus, Branntwein, Rosoglio, Essig, Apollo- und graue Seife, Apollo-, Stearin- und Unschlitt-Kerzen, Sardellen, Zuoimer-Gurken, Groyer, Emmenthaler- und Parmasan-Käs, Macaroni, Draht, sämtliche Nügel-Sorten** und überhaupt alle Gattungen **Spezerei-, Material- und Farb-waren** zu staunend billigen Preisen.

J. Schober.

Der heutigen Zeitung liegen 2 Anzeigen und Prospekte bei: „**Sagen illustrierte deutsche Geschichte**“ und „**Ansprache an das gebildete Publikum**“. Die darauf angezeigten Werke sind durch die Buchhandlung von **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** zu beziehen, worauf hierdurch besonders hingewiesen wird.